



## Inhaltsverzeichnis

- Internationaler Männertag – das „kurze Leben“ der Männer
- TK-Stress-Studie – Ergebnisse für Norddeutsche

Nr. 4/Dezember 2013

## Forsa-Umfrage:

### Mehrheit der Norddeutschen will einen einheitlichen Krankenversicherungsmarkt

Zwei Drittel der Menschen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen (69 Prozent) wünschen sich einen einheitlichen Versicherungsmarkt, auf dem alle Anbieter zu gleichen Bedingungen agieren und sich alle Bürger frei zwischen den Anbietern entscheiden können. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag der TK. Selbst unter den Privatversicherten spricht sich nur knapp jeder Dritte (32 Prozent) dafür aus, die bestehende Zweiteilung der Krankenversicherung beizubehalten.

Im Ergebnis findet eine große Mehrheit der Deutschen, dass die künstliche Trennung zwischen gesetzlicher und privater Krankenversicherung nicht mehr zeitgemäß ist. Die meisten Menschen möchten vielmehr selbst entscheiden, wie sie sich für den Krankheitsfall absichern. Ein einheitlicher Versicherungsmarkt darf aus Sicht der TK deshalb auch nicht mit einer Einheitskasse verwechselt werden. Im Gegenteil, ein solches System braucht Wettbewerb.

Die Mehrheit der Menschen hierzulande spricht sich außerdem dafür aus, dass die privaten Krankenversicherungen ihre Probleme selbst lösen sollten. Nur ungefähr jeder Fünfte (21 Prozent) vertritt die Meinung, der Gesetzgeber sollte einschreiten, um die Situation der privaten Krankenversicherung zu stabilisieren. Drei Viertel aller Norddeutschen erklären hingegen, für Problemlösungen sollten die privaten Versicherungsunternehmen selbst sorgen. Diese Ansicht vertritt sogar mehr als jeder zweite Privatversicherte (56 Prozent).

Fragen zum Thema „Pflege“ haben gezeigt, dass nur etwa jeder Fünfte (22 Prozent) in Norddeutschland sein Risiko, später einmal pflegebedürftig zu werden, als gering einschätzt. Jeder Dritte (33 Prozent) geht sogar persönlich von einem erhöhten Pflegeisiko aus. Demgegenüber gibt allerdings jeder Dritte (37 Prozent) an, dass er für den Fall einer möglichen Pflegebedürftigkeit noch gar nicht privat vorgesorgt hat. Die Antworten machen deutlich: Zwischen der Problemwahrnehmung und der Bereitschaft, die Probleme eigenverantwortlich anzugehen, herrscht bei vielen Menschen noch immer eine Diskrepanz.

Ein weiteres Ergebnis der Umfrage: Gut sieben von zehn Norddeutschen (72 Prozent) nehmen ihre Krankenkasse als Interessenvertreter der Versicherten wahr – noch vor den Verbraucherzentralen (51 Prozent), Patientenverbänden (38 Prozent) und der Politik (20 Prozent). Nur die Hausärzte liegen mit einem Wert von 60 Prozent knapp hinter den gesetzlichen Kassen. Unter den Privatversicherten nimmt hingegen nur jeder Dritte (34 Prozent) seine Versicherung als Vertreter der eigenen Interessen wahr.

Im August 2013 hat Forsa im Auftrag der TK bevölkerungsrepräsentativ 1.001 Erwachsene in Deutschland zu aktuellen Gesundheitsthemen befragt.

## Editorial



Liebe Leserin,  
lieber Leser,

die Vorweihnachtszeit ist für viele nicht die besinnlichste, sondern die stressigste Zeit des Jahres.

Eins der Ergebnisse unserer Stressstudie ist, dass fünf von zehn Norddeutschen ihr Leben als „stressig“ bezeichnen. Früher – so die Studie – war das Leben weniger anstrengend. Mehr erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Stressige Wochen erlebten auch die Mitglieder der diversen Arbeitsgruppen auf dem Weg in eine Große Koalition. Im Bereich Gesundheit einigten sie sich unter anderem in Fragen der Finanzierung der GKV und der Pflege, hinsichtlich einer Klinikreform und Veränderungen bei der Versorgung durch niedergelassene Ärzte. Diese Themen werden vor allem mit dem Ziel der Qualitätsverbesserung das kommende Jahr sicherlich bestimmen. Dabei gestalten wir gern mit.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien möglichst wenig vorweihnachtlichen Stress, schöne Feiertage und ein gutes, gesundes Jahr 2014.

Ihre

Maren Puttfarcken  
Leiterin der TK-Landesvertretung  
Hamburg

## 19. November: Internationaler Männertag Das „kurze Leben“ der Männer

Männer. Sie sind ein Phänomen: Obwohl es ihnen – den meisten Umfragen zufolge – gesundheitlich gut geht, sterben sie früher. Mittlerweile hat ein Junge in Hamburg bei seiner Geburt eine Lebenserwartung von 77,6 Jahren, so das Statistische Bundesamt. Die neugeborenen Hamburger Mädchen werden statistisch gesehen fünf Jahre älter (82,6 Jahre). Der erste Männergesundheitsbericht aus dem Jahr 2010 führt einige spezifische Ursachen für dieses Phänomen auf. Demnach ernähren sich Männer ungesünder, rauchen mehr und konsumieren mehr Alkohol. Hinzu kommt, dass sie ein risikoreicheres Leben führen als Frauen: So arbeiten mehr Männer zum Beispiel in Risikoberufen und erleiden dadurch auch häufiger lebensgefährliche Arbeitsunfälle.

Nicht so leicht messbar sind dagegen die Effekte psychischer Erkrankungen in der Männergesundheit. Zwar lassen sich in Hamburg mehr Frauen als Männer wegen Depressionen in Krankenhäusern behandeln (221 Frauen und 150 Männer je 100.000 Einwohner). Gleichzeitig aber ist etwa die Selbstmordrate bei Männern mit 13,9 Fällen je 100.000 Einwohnern gut zweieinhalb Mal so hoch wie bei Frauen (5,5/100.000). Besonders bei psychischen Erkrankungen haben Männer oft eine falsche Scham und meiden den Gang zum Arzt oder Psychotherapeuten. Damit schaden sie sich aber selbst. Denn gerade bei schweren psychischen Krisen kann frühe professionelle Hilfe den Krankheitsverlauf oft positiv beeinflussen.

Männer gehen auch mit Vorsorgeuntersuchungen anders um als Frauen. Zahlen zeigen, dass sich Männer offenbar weniger mit ihrer Gesundheit beschäftigen als Frauen. Während in Hamburg rund 62 Prozent der Frauen im Jahr 2011 zur Krebsvorsorge gingen, waren es bei den Männern lediglich knapp 27 Prozent. Das ist nur rund jeder Vierte. Und dieser Trend hat sich in den vergangenen Jahren nicht verändert. Dabei ist bekannt: Je früher der Krebs entdeckt wird, desto größer sind die Heilungschancen.



Zum Internationalen Männertag am 19. November 2013 legte die Techniker Krankenkasse (TK) den Fokus auf das Gesundheitsbewusstsein der Männer und ermunterte sie auch dazu, Sport in ihren Alltag zu integrieren. Laut der TK-Bewegungsstudie aus dem Sommer 2013 unterscheiden sich Männer und Frauen erheblich in ihrem Sportverhalten. 55 Prozent der Männer vermeiden Sport, bei den Frauen sind es 48 Prozent. Ein größerer Unterschied zwischen den Geschlechtern besteht in der Art, wie Sport getrieben wird. Denn wenn Männer Sport treiben, dann richtig: So geben doppelt so viele Männer wie Frauen an, dass sie intensiv Sport machen – und dann auch gern an Wettkämpfen teilnehmen.

### Information



#### Novellierung des Hamburgischen Rettungsdienstgesetzes

Der Hamburger Senat plant, das aus dem Jahr 1992 stammende Hamburgische Rettungsdienstgesetz (HmbRDG) zu novellieren. Das Gesetz regelt den Rettungsdienst, die Notfallrettung, den Krankentransport und den Bevölkerungsschutz. Damit hat es eine hohe Bedeutung für die Sicherheit der Hamburger Bevölkerung, aber auch für die Gesundheitsversorgung insgesamt.

Aus Sicht der TK sollte das Rettungsdienstgesetz grundlegend überarbeitet werden. Grundgedanke ist dabei, die Effizienz des Rettungsdienstes durch die Zusammenführung aller seiner Bereiche zu erhöhen. Rettungsdienst, Notfallrettung und Krankentransport sollten auf Basis einer qualitätsorientierten Bedarfsplanung organisiert werden. Die Entwicklungen in der Bevölkerungs- und Infrastruktur sowie der Raumordnung der Stadt sollen dabei berücksichtigt werden.

Die TK-Position ist im Internet unter [www.tk.de/lv-hamburg](http://www.tk.de/lv-hamburg) zu finden, Webcode 609252.

## UKE Athleticum: „Behandelt wie ein Spitzensportler“

TK-Versicherte mit einer Sportverletzung können sich seit Anfang November im UKE Athleticum des Ambulanzentrums am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) durch ausgewiesene Spezialisten der Sport- und Bewegungsmedizin behandeln lassen. Dazu hat die TK unter dem Titel „Behandelt wie ein Spitzensportler“ mit dem UKE Athleticum einen Vertrag geschlossen. Dieser beinhaltet eine koordinierte und qualitativ hochwertige Versorgung im Bereich der sportmedizinischen und sport-orthopädischen Behandlung. Im UKE Athleticum werden neben Freizeitsportlern und Sportwiedereinsteigern viele Spitzen- und Leistungssportler wie etwa die Fußball-Bundesligamannschaft des HSV behandelt und betreut.

Das UKE Athleticum bietet exklusiv für TK-Versicherte unter anderem eine ausführliche klinische und gerätebasierte Diagnostik an, die sich anschließend in einem fachübergreifenden Therapiekonzept widerspiegelt.

Der TK-Sportpatient wird während seiner Therapiephase von Fachärzten, Physiotherapeuten, Osteopathen und Sportwissenschaftlern betreut, sodass von der Diagnostik über die Akut-Therapie bis zur Präventionstherapie fließende und somit effektive Übergänge garantiert werden können.

„Behandelt wie ein Spitzensportler“ richtet sich an TK-Sportpatienten, die unter sporttypischen Verletzungen wie zum Beispiel Meniskus- und Kreuzbandverletzungen am Knie oder Knorpelverletzungen an den Gelenken leiden. Ein Schwerpunkt liegt auch in der vorbeugenden Beratung, um erneute Beschwerden und Einschränkungen zu vermeiden. Der Zugang zum Angebot erfolgt über die sportmedizinische Sprechstunde des Fachbereichs Allgemeinmedizin des Ambulanzentrums am UKE, wo auch die Indikation für die Behandlung festgestellt wird.

## Stress-Studie: Norddeutsche fühlen sich unter Druck

Morgens noch vor dem Frühstück schon ein paar E-Mails checken, auf dem Weg zur Arbeit schnell die Kinder in die Schule bringen, dann die Präsentation für das Meeting fertig machen und nicht vergessen, in der Mittagspause schnell noch etwas einkaufen zu gehen. Fünf von zehn Norddeutschen empfinden ihr Leben als stressig – jeder Fünfte steht sogar unter Dauerdruck. Das ergab die repräsentative Stress-Studie, die das Meinungsforschungsinstitut Forsa im Auftrag der TK erstellt hat.

Für Berufstätige im Norden sind Stress und Arbeit offenbar besser miteinander zu vereinbaren als in anderen Teilen Deutschlands. Zwar klagen fast acht von zehn darüber, häufig oder manchmal einem zu großen Arbeitsvolumen ausgesetzt zu sein, und jeder Zweite fühlt sich abgearbeitet – dennoch geben sieben von zehn Befragten an, dass sie sich vom beruflichen Stress angespornt fühlen. Im Bundesdurchschnitt sagt dies nicht einmal jeder Zweite. Jeder Vierte im Norden empfindet Stress sogar als positiv und läuft dann erst richtig zu Hochform auf. Mehr als acht von zehn der befragten Norddeutschen sagten: „Meine Arbeit macht mir Spaß und ist ein wichtiger Teil meines Lebens.“

Psychisch belastend sind dagegen vor allem die zu hohen Erwartungen, die die Norddeutschen an sich selbst stellen. Ehrgeiz ist dann etwas Positives, wenn er motivierend wirkt. Perfektionismus dagegen kann krank machen. Die Zunahme von erlebtem Stress ist nicht ungefährlich. Deshalb ist es wichtig, sich seiner persönlichen Stressfaktoren bewusst zu werden und einen Ausgleich zu schaffen.

**Der 44-seitige Studienband „Bleib locker, Deutschland!“ mit den Ergebnissen steht unter [www.tk.de/lv-hamburg](http://www.tk.de/lv-hamburg), Webcode 590190, zum kostenlosen Download bereit.**

## Die TK in Hamburg

### Hauptverwaltung

Bramfelder Straße 140  
22305 Hamburg  
Tel.: 040 - 69 09-0  
Fax: 040 - 69 09-18 00

### Landesvertretung Hamburg

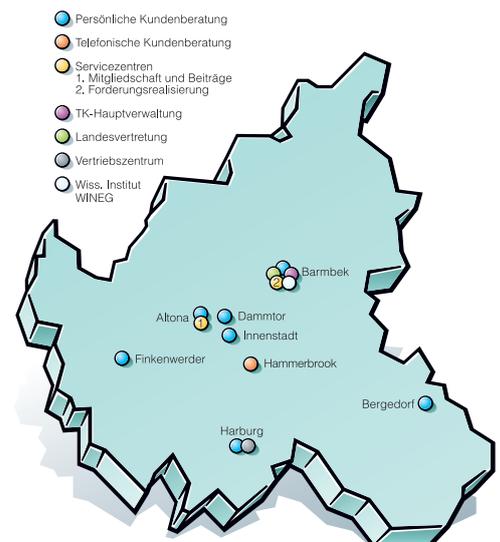
Habichtstraße 28  
22305 Hamburg  
Tel.: 040 - 69 09-55 00  
Fax: 040 - 69 09-55 55  
E-Mail: [lv-hamburg@tk.de](mailto:lv-hamburg@tk.de)

### Geschäftsstellen

Die TK-Geschäftsstellen besitzen dieselbe Telefon- und Faxnummer:  
Tel.: 040 - 69 21-69 69  
Fax: 040 - 69 21-61 41  
Die gemeinsame Postadresse für alle Geschäftsstellen (Ausnahme: Finkenwerder) lautet:  
Postfach 57 02 18, 22771 Hamburg

### Ihr direkter Draht zur TK

TK bundesweit: 0800 - 285 85 85  
TK per E-Mail: [Hamburg@tk.de](mailto:Hamburg@tk.de)  
TK-ReiseTelefon:  
+49 - 40 85 50 60 60 70  
TK-ÄrzteZentrum:  
040 - 85 50 60 60 60  
TK im Internet: [www.tk.de](http://www.tk.de)



## TK-Arzneimittel-Rabattverträge

Die gesetzlichen Krankenkassen haben die Möglichkeit, mit einzelnen Arzneimittelherstellern Rabattverträge zu schließen. Dadurch erhalten sie Preisnachlässe auf einige Originalpräparate sowie vor allem auf „Nachahmerpräparate“, die Generika. Zum 1. November 2013 hat die TK für 17 Wirkstoffe oder Wirkstoffkombinationen Rabattverträge geschlossen. Dabei wurden Verträge mit bis zu drei Herstellern abgeschlossen. Ziel der Arzneimittel-Rabattverträge ist, bei gleichbleibender Qualität weniger für Arzneimittel zu bezahlen und so den stetig steigenden Ausgaben für Medikamente entgegenzuwirken. Die erzielten Einsparungen werden durch die TK an anderer Stelle der medizinischen Versorgung eingesetzt und kommen so ihren Versicherten zugute.

Mittlerweile hat die TK für mehr als 200 generische Wirkstoffe mit bis zu drei verschiedenen Herstellern Rabattverträge geschlossen und hat dabei durchweg positive Erfahrungen gemacht. Sie schließt nur mit solchen Herstellern Verträge, die garantieren können, dass ihre Arzneimittel eine hohe Qualität aufweisen. Wie die Original-Arzneien müssen auch die Generika bei den deutschen Behörden ein Zulassungsverfahren durchlaufen.



Weitere Informationen unter [www.tk.de/lv-hamburg](http://www.tk.de/lv-hamburg), Webcode 209692.

## Ende einer Ära: Krankenversichertenkarte verliert Gültigkeit

Die Krankenversichertenkarte (KVK) verliert nach fast 20 Jahren zum 31. Dezember 2013 ihre Gültigkeit. Das haben die Kassenärztliche Bundesvereinigung und der GKV-Spitzenverband vereinbart.

Ab 2014 ist nur noch die elektronische Gesundheitskarte (eGK) als Versicherungsnachweis anerkannt. Für Einzelfälle wurde eine Übergangsfrist bis zum 30. September 2014 vereinbart. In dieser Zeit kann der Arzt darüber entscheiden, ob er im Einzelfall mit der alten KVK noch arbeiten und abrechnen möchte.

Die Krankenkassen wurden gesetzlich verpflichtet, im Jahr 2011 mindestens zehn Prozent und im Jahr 2012 weitere 60 Prozent ihrer Versicherten mit einer eGK auszustatten. Bei Nichterfüllung drohten Sanktionszahlungen. Die TK hat die Zielvorgaben jeweils erfolgreich erfüllt. Inzwischen besitzen 92 Prozent der TK-Versicherten eine eGK.

Selbstverständlich besteht der Leistungsanspruch gegenüber der TK auch ohne eGK. TK-Versicherte haben die Möglichkeit, innerhalb von zehn Tagen nach der Behandlung einen gültigen Versicherungsnachweis nachzureichen. Falls dies nicht erfolgt, kann der Arzt die Behandlung privat in Rechnung stellen.



### Impressum

#### Herausgeber:

Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Hamburg  
Habichtstraße 28, 22305 Hamburg

**Verantwortlich:** Maren Puttfarcken

**Redaktion:** John Hufert, Renate Janssen

**Telefon:** 040 - 69 09-55 00

**Telefax:** 040 - 69 09-55 55

**E-Mail:** lv-hamburg@tk.de

**Twitter:** www.twitter.com/TKinHH

**Internet:** www.tk.de/lv-hamburg



**Techniker Krankenkasse**  
Gesund in die Zukunft.